

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 43.

35. Jahrgang.
Donnerstag, den 12. April

1888.

Erlass,

die Klassifikation der Reservisten, der Landwehrleute, der bisherigen Ersatz-Reservisten I. Klasse und des Landsturms betreffend.

Nach den Bestimmungen in §§ 64, 65, 66 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 in Verbindung mit §§ 6 und 29 des Gesetzes, betreffend Aenderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 können aus Anlaß ihrer häuslichen und gewerblichen Verhältnisse für den Fall einer Mobilmachung oder nothwendigen Verstärkung des Heeres

Reservisten hinter die letzte Jahresklasse der Reserve, Mannschaften der Landwehr ersten und zweiten Aufgebots, sowie in besonders dringenden Fällen auch Reservisten hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr zweiten Aufgebots und Landsturmpflichtige hinter die letzte Jahresklasse des Landsturmes, zurückgestellt werden.

Diese Bestimmungen finden auch auf die Ersatz-Reservisten beziehentlich die bisherigen Ersatz-Reservisten I. Cl. entsprechende Anwendung.

Zurückstellungen der fraglichen Art dürfen erfolgen, wenn

- ein Mann als der einzige Ernährer seines arbeitsunfähigen Vaters oder seiner Mutter, beziehungsweise seines Großvaters oder seiner Großmutter, mit denen er dieselbe Feuerstelle bewohnt, zu betrachten ist, und ein Knecht oder Geselle nicht gehalten werden kann, auch durch die der Familie bei der Einberufung gesetzlich zustehende Unterstützung der dauernde Ruin des elterlichen Hausstandes nicht abgewendet werden könnte;
- die Einberufung eines Mannes, der das 30ste Lebensjahr vollendet hat und Grundbesitzer, Pächter oder Gewerbetreibender, oder Ernährer einer zahlreichen Familie ist, den gänzlichen Verfall des Hausstandes zur Folge haben und die Angehörigen selbst bei dem Genusse der gesetzlichen Unterstützung dem Elende preisgegeben würde;
- in einzelnen dringenden Fällen die Zurückstellung eines Mannes, dessen geeignete Vertretung auf keine Weise zu ermöglichen ist, im Interesse der allgemeinen Landeskultur und der Volkswirtschaft für unabwieslich nothwendig erachtet wird.

Etwalige Gesuche sind gemäß der Bestimmung in § 18 der Kontrollordnung vom 28. September 1875 bei dem Stadtratze beziehentlich Gemeindevorstande anzubringen, welcher dieselben zu prüfen und nach Maßgabe des Befundes darüber eine an die königliche Amtshauptmannschaft zu Schwarzenberg einzureichende Nachweisung aufzustellen hat, aus der nicht nur die militärischen, bürgerlichen und Vermögensverhältnisse der Bittsteller, sondern auch die obwaltenden besonderen Umstände ersichtlich sind, durch welche eine zeitweise Zurückstellung bedingt werden kann.

Zur Verathung und Entscheidung über dergleichen angebrachte Gesuche wird die unterzeichnete königliche Ersatz-Commission im Anschlusse an das Musterungs-

den 16. April c., von Mittags 12 Uhr an
im Rathhause zu Ebnitz,

den 18. April c., von Vormittags 11 Uhr an
in der Eberwein'schen Restauration in Eibenstock,

den 21. April c., von Vormittags 1/2 11 Uhr an
im Gasthose zur Sonne in Schneeberg,

den 25. April c., von Vormittags 11 Uhr an
im Rathhause zu Johannegeorgenstadt

und
den 28. April c., von Vormittags 1/2 11 Uhr an
im Bade Ottenstein in Schwarzenberg

Sitzung halten.

Die getroffenen Entscheidungen, welche endgültig sind und für die im Termine nicht erschienenen Reclamanten für bekannt gemacht gelten, behalten nur bis zum nächsten Klassifikationstermine Gültigkeit.

Gesuche um Zurückstellung im Augenblicke der Einberufung sind unzulässig.

Im Uebrigen wird noch darauf hingewiesen, daß nach § 19 der Kontrollordnung diejenigen Mannschaften, welche vor erfüllter aktiver Dienstpflicht auf Reclamation entlassen worden sind, bis zu dem ihrer Entlassung zunächstfolgenden Klassifikationstermine hinter die letzte Jahresklasse der Reserve zurückgestellt bleiben und haben dieselben etwaige Anträge auf weitere Zurückstellung gleich wie alle übrigen Mannschaften zu stellen.

Schneeberg und Schwarzenberg, am 19. März 1888.

Die königliche Ersatz-Commission in den Aushebungs- bezirken Schneeberg und Schwarzenberg.

Der Militär-Vorsitzende:
Brachmann,

Der Civil-Vorsitzende:
Frhr. v. Wirsing,
Amtshauptm.

Oberst j. D. und Kommandeur des Landwehr-
Bataillons-Bezirks Schneeberg.

St.

Der königliche Förster
Herr Carl Edwin König zu Wilzschhaus
ist als Stellvertreter des Gutsvorstehers für das Carlsfelder Staats-Forstrevier
in Pflicht genommen worden.

Schwarzenberg, am 7. April 1888.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Frhr. von Wirsing.

Holz-Versteigerung auf Schönheider u. Gundsübler Staats- forstrevier.

Im Hendl'schen Gasthose in Schönheiderhammer sollen
Dienstag, den 17. April 1888,
von Vormittags 9 Uhr an

nachverzeichnete Nutzhölzer, und zwar:

| 1) vom Gundsübler Revier: | | 2) vom Schönheider Revier. | |
|---------------------------|---------------------------------|-----------------------------|-------------------------|
| 1430 Stück weiche Stämme | bis 15 Centimeter Mittenstärke, | ca. 360 Stück weiche Kldyer | von 13-15 Ctm. Oberst., |
| 856 " " " | von 16-22 " " | " 1070 " " " | " 16-22 " " |
| 142 " " " | " 23-29 " " | " 510 " " " | " 23-44 " " |
| 7 " " " | " 30-33 " " | " 1560 " " Stangl. | " 8-12 " " |
| 10 " erlene Kldyer | " 13-22 " " | ca. 450 Raummeter | fichtene Nutzrinde, |
| 354 " weiche " " | " 13-15 " " | | |
| 371 " " " " | " 16-22 " " | | |
| 160 " " " " | " 23-29 " " | | |
| 4 " " " " | " 30-43 " " | | |
| 170 " erlene Stangl. | " 6-12 " " | | |
| 2916 " weiche " " | " 7-12 " " | | |
| 1010 " " " " | " 8-9 " " | | |
| 1209 " " " " | " 10-12 " " | | |
| 221 " " " " | " 13-15 " " | | |
| 1400 " " " " | " 4-6 " " | | |
| 1370 " " " " | " 7 " " | | |
| ca. 400 Raummeter | fichtene Nutzrinde. | | |

in den Kl. 18, 19, 39 und 40,

im Falschen Gasthose in Gundsübler
Mittwoch, den 18. April 1888,
von Vormittags 1/2 10 Uhr an

die Brennholzer vom Gundsübler Forstrevier, und zwar:

| | |
|---------------------------------------|---|
| 76 Raummeter weiche Brennholzer, | } in den obengenannten Abtheilungen, |
| 11 " " " " | |
| 4 " " harte Keite, | |
| 13 " " weiche dergleichen, | |
| 1582 " " weiches Streureisig, | |
| 58,40 Wellenhundert weiches Reisig u. | |
| 222 Raummeter weiche Stöcke | |

und

im Hotel zum Rathskeller in Schönheide
Donnerstag, den 19. April 1888,
von Vormittags 9 Uhr an

die Brennholzer vom Schönheider Forstrevier, als:

| | |
|----------------------------------|--|
| 97 Raummeter weiche Brennholzer, | } in den vorgenannten Abtheilungen, |
| 263 " " " " | |
| 14 " " harte Keite und | |
| 914 " " weiches Streureisig, | |

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in lassenmäßigen Münzsorten, sowie unter den vor Beginn der Auktion be-
kannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Creditübersreitungen sind unzulässig.
Holzaufgelde können vor Beginn der Auktion berichtet werden.
Auskunft erteilen die unterzeichneten Revierverwalter.

Königl. Forstrevierverwaltung Schönheide und Gunds-
hübel, sowie Königl. Forstrentamt Eibenstock,

am 9. April 1888.

Frande.

Beger.

Wolfframm.

Bekanntmachung.

Die rückständigen Brandlaffenbeiträge auf 1. Termin sind zu Vermeidung der Zwangsvollstreckung bis spätestens zum 16. dieses Monats

in hiesiger Rathregistratur zu entrichten.
Eibenstock, den 11. April 1888.

Der Stadtrath.

Vöcher, Bürgermeister.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Eventualität einer Ueberfiedelung des Kaisers nach Wiesbaden oder Homburg wurde bereits früher hervorgehoben. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß nun thatsächlich ein voraussichtlich baldiger Wechsel im Aufenthaltsorte des Kaisers eintreten wird. Die Aerzte des Kaisers halten es für dessen Gesundheitszustand für absolut nöthig, daß sich derselbe möglichst in freier, milder und gesunder Luft bewege, ein Erforderniß, welches das hiesige Klima und die noch weit zurückgebliebene Vegetation auf Wochen hinaus nicht zu erfüllen verspricht. Professor Leyden hat sich vergangenen Sonnabend nach Wiesbaden begeben, nachdem vorher die Nothwendigkeit einer solchen Ueberfiedelung in milderes Klima mit Dr. Mackenzie auf das eingehendste besprochen war. Professor Leyden ist damit beauftragt, in Wiesbaden eine für die Zwecke des kaiserlichen Hoflagers geeignete Villa in Vorschlag zu bringen und dieselbe auch mit Berücksichtigung des Zustandes des Kaisers auszuwählen.

— Die vielerschwante Auszeichnung des Dr. Mackenzie durch den Kaiser ist nunmehr erfolgt. Am Montag überreichte der Kaiser dem englischen Arzt das Großkreuz des Hohenzollernschen Hausordens mit dem Stern mit folgender schriftlichen Bemerkung: „Als Sie zum ersten Male kamen, hatte Ich Vertrauen zu Ihnen, weil Sie Mir empfohlen worden waren von Meinen deutschen Aerzten, und Ich habe seitdem selbst gelernt, Ihre Geschicklichkeit hochzuschätzen. Es macht Mir viel Vergnügen, Ihnen diesen Orden geben zu können in Anerkennung Ihrer schätzbaren Verdienste und zur Erinnerung an Meine Thronbesteigung.“ — Darauf überreichte der Kaiser dem Dr. Mark Hobell den Kronenorden 2. Klasse und schüttelte ihm dabei herzlich die Hand.

— Die Frage, ob Fürst Bismarck bleibt oder geht, wird von der Presse in widersprechendster Weise beantwortet. Ueber die wirkliche Sachlage erfährt man nichts Zuverlässiges. Daß Prinz Alexander von Battenberg statt nach Berlin nach England reist, mag nebenher erwähnt werden. Die „Hamb. Nachr.“ schreiben: „Ueber die Aufgabe des Heirathsplanes sind noch keine Beschlüsse definitiv gefaßt, wenn derselbe auch vielleicht vorläufig hinausgeschoben ist. Fürst Bismarck rechnet mit der Möglichkeit der Verwirklichung des Projekts und richtet sich allmählich auf seine Demission ein. Es mag hierbei die Ueberzeugung mitspielen, daß sich seiner Politik auch noch andere Hemmnisse entgegenstellen, welche seine Neigung zurückzutreten vergrößern könnten.“ Vielleicht hängt damit die Anwesenheit v. Bennigsen in Berlin zusammen, der am Montag mit dem Reichskanzler eine mehrstündige Unterredung hatte. Vielfach bemerkt wird auch die Thatsache, daß der frühere badische Minister v. Roggenbach, ein Vertrauensmann des Kaisers, nach Charlottenburg gekommen ist und vom Kaiser Friedrich im engsten Familienkreise zur Tafel gezogen wurde.

— In denjenigen Kreisen, in welchen man nicht an eine Beilegung der Kanzlerkrise glaubt, bezeichnet man den derzeitigen Statthalter der Reichslande, Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst als den präsumtiven Nachfolger des Fürsten Bismarck. Fürst Hohenlohe war, wie man sich erinnern wird, lange Jahre hindurch deutscher Botschafter in Paris und hat nach dem Tode des Staatssekretärs von Bülow längere Zeit das Auswärtige Amt in Berlin geleitet. Er ist mit den Einzelheiten der Bismarckschen auswärtigen Politik auf das Genaueste bekannt.

— Ueber die Intervention des Fürsten Bismarck bezüglich der Verlobung der Prinzessin Victoria mit dem Prinzen Alexander von Battenberg äußert sich das englische Blatt „Standard“ folgendermaßen: „Fürst Bismarck hatte eine peinliche Pflicht zu erfüllen, gegen die Verlobung aufzutreten. Als Individuum betrachtet, bildet der Czar nach Ansicht des Kanzlers einen Faktor von höchster Bedeutung. Ihn in möglichst guter Laune zu erhalten, seiner argwöhnischen Natur nicht den geringsten Anhalt zu bieten für die Befürchtung, Fürst Bismarck könnte seinen Versicherungen untreu werden, ist das Ziel der Staatskunst von Barzin. Wenn es eine Leidenschaft giebt, welche den Czaren beherrscht, so ist es der Haß gegen seinen Vetter. Die Wuth würde auf's Neue hervorbrechen, sobald derselbe der Schwiegerjohn des deutschen Kaisers würde. Fürst Bismarck weiß, daß Prinz Alexander niemals sein durch seine Tapferkeit als Herrscher von Bulgarien gewonnenes Prestige einbüßen kann. Der Prinz mag erklären, daß er unter keinen Umständen wieder den bulgarischen Thron bestiegen wird. Sollte die Stunde des Kampfes kommen, so werden die Bulgaren dennoch, wenn es sich um Sein und Nichtsein handelt,

den Helben von Slonika rufen, und er wird nicht im Stande sein, sich ihren Bitten zu entziehen. Kurz gesagt, glaubt Fürst Bismarck, daß er, so lange die bulgarische Frage nicht gelöst ist, keinem Schritte zustimmen kann, welcher seine Autorität als Schiedsrichter und Vermittler zwischen den beiden Mächten, zwischen welchen es jeden Augenblick zum Kriege kommen kann, verringern würde. Zweifelhaft ist es andererseits, ob der Kanzler die Bedeutung seines Arguments nicht überschätzt hat. Wenn das feierliche Versprechen des deutschen Kaisers dem Czaren nicht genügt, so ist die Hoffnung gering, ihn bei guter Laune zu erhalten. Die Demission des Fürsten Bismarck würde ohne Zweifel ein Schlag für Deutschland sein. Manche deutsche Zeitungen, welche ihm loyal durch alle Wendungen seiner Politik gefolgt sind, meinen, daß der Schlag zu ertragen ist, wenn er doch kommen muß. Wir begen keine solche sanguinische Hoffnung. Es würde ein schlimmes Vorzeichen für die Regierung Kaisers Friedrich sein, wenn er wenige Wochen nach seiner Thronbesteigung offen mit dem Staatsmanne in Zwist gerieth, welcher Deutschland zu dem gemacht hat, was es ist. Kurz, der Rücktritt des Fürsten Bismarck würde wahrscheinlich das Signal zum Ausbruch eines europäischen Krieges sein.“

— In der Hauptstadt des dänischen Inselreichs, in Kopenhagen, hat sich ein Ausschuß zu Unterstützung der Ueberschwemmten in Deutschland gebildet. Diefes Vorhaben unserer nordischen Nachbarn ist ganz besonders beachtenswerth und wird in Deutschland dankbare Anerkennung finden.

— Frankreich. Der „Post“ wird aus Paris gemeldet: Boulanger's Wahl in der Dordogne, obgleich er dort gar nicht Kandidat ist, und die große Anzahl der auf ihn in den beiden anderen Departements gefallenen Stimmen, wo außerdem zwei Kandidaten, die sich offen für ihn erklärt, gewählt wurden, lassen keinen Zweifel mehr über die Stärke und das feste Zuhalten der boulangistischen Bewegung. An dieser Thatsache ändert auch die an sich richtige Behauptung der Republikaner nichts, daß in der Dordogne die Bonapartisten Boulanger gewählt haben. Gerade, daß für Boulanger die verschiedensten Elemente stimmen — Republikaner und Republikaner, wie Bonapartisten und Orleanisten, Casarianer, Plebicitaire, Revisionisten, Revolutionäre, Patrioten, Chauvinisten und Revancheschreier — verleiht dem Boulangismus seinen Ernst. Der Boulangismus ist vornehmlich ein Protest gegen das Bestehende, ein Ausdruck der Unzufriedenheit weiter Volksschichten mit dem Parlamentarismus und der Republik, ein Kampfmittel aller Feinde der gegenwärtigen Ordnung und der ruhigen Fortentwicklung der Dinge, ein Schlachtruf aller auf Revanche und Krieg Sinnenden geworden. Die Persönlichkeit Boulanger's, dessen lächerliche Unbedeutendheit viele Franzosen selbst erkennen, kommt erst in zweiter Linie. Boulanger nimmt alle Stimmen, woher sie auch kommen, denn Boulanger repräsentirt nicht ein bestimmtes Prinzip, noch eine Idee, noch ein Programm, sondern er ist das Symbol der stetig wachsenden Bestrebungen auf Umsturz des Bestehenden. Daher kommt der Umfang und die Macht der steigenden boulangistischen Bewegung, daher das Unterliegen der Anhänger der gemäßigten parlamentarischen Republik bei allen Wahlen. Zunächst hat der Boulangismus hauptsächlich nur Bedeutung für die Entwicklung der inneren Zustände Frankreichs, und die meisten für Boulanger Wählenden denken dabei gewiß nicht vornehmlich zum Kriege hinzutreiben; aber in seiner nothgedrungenen Rückwirkung nach außen liegt dennoch in einem siegreichen Boulangismus eine Gefahr für den Frieden. Noch sind jene boulangistischen Wahlen und Kundgebungen erst Warnungen; aber es wird des energischsten Aufstehens und patriotischen Zusammengehens aller Konservativen und Gemäßigten von links und rechts bedürfen, um die Republik und Frankreich und den Frieden gegen den Boulangismus und dessen Folgen zu schützen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide. Mit der Entlassung der Konfirmanden aus der Schule war dies Jahr noch eine besondere Feierlichkeit verbunden, der Abschied des Lehrers Meinel, früheren Landtagsabgeordneten, von der hiesigen Schule aus Anlaß seiner diese Ostern erfolgten Emeritirung. Der Lebensweg dieses gegenwärtig 76 Jahre alten Lehrers war ein bewegter. Seit dem Jahre 1835 lebte Meinel in Schönheide. Bis 1848 glitt sein Lebensschiff auf ruhiger, glatter Bahn dahin. Er lebte seinem Berufe und seiner Familie. Dann aber wurde er von dem Strudel jener bewegten Zeit gepackt und mit hineingerissen. Er wurde seines Amtes entsetzt und suchte sich nun als Geschäftsmann eine Existenz zu gründen, was

ihm wohl auch gelungen wäre, da man ihm die Wege vielfach ebnete. Aber es lag ihm sein Beruf zu sehr am Herzen, und so entschloß er sich bald darnach, eine Privatschule zu gründen. Dieselbe hatte er viele Jahre mit großem Segen fortgeführt, bis endlich die Schülerzahl einmal eine so geringe geworden war, daß er sich genöthigt sah, die Anstalt zu schließen. Nun, im Alter von 70 Jahren, wandte er sich an die oberste Schulbehörde mit der Bitte, ihn noch einmal im öffentlichen Schuldienste zu verwenden. Sein Gesuch, unterstützt durch die Bereitwilligkeit der Gemeinde Schönheide, ihm eine Stelle an der hiesigen Volksschule zu übertragen, wurde anstandslos bewilligt. So hat der Genannte seine Wirksamkeit jetzt an derselben Stätte befristet, wo er sie vor mehr denn 50 Jahren begonnen hat.

— Dresden, 9. April. König Albert hat dem Prinz-Regenten das sächsische Regiment Nr. 102 verliehen. So eben ist der Kommandeur dieses Regiments, Oberst Schuster, in München eingetroffen, um sich bei dem Regimentschef zu melden.

— Dresden. Nach einer der „Voss. Jtg.“ zugehenden Drahtmeldung verlautet in Münchener wohlunterrichteten Kreisen: bei der letzten Anwesenheit Sr. Maj. des Königs von Sachsen in München habe es sich auch um die etwaige Uebernahme des stellvertretenden Oberbefehls des deutschen Heeres durch den König im Mobilmachungsfalle bei Verhinderung des Kaisers gehandelt. Wie bekannt, war eine derartige Vertretung bereits früher vorbereitet worden. Schon im vorigen Winter ist im Hinblick auf die drohende Gestaltung der auswärtigen Lage die Frage einer Stellvertretung des Kaisers in seiner Eigenschaft als oberster Befehlshaber des deutschen Heeres erörtert und dabei zugleich der König von Sachsen ins Auge gefaßt worden, da die Bestellung des Kronprinzen zum Stellvertreter mit Rücksicht auf seinen damaligen Gesundheitszustand als ausgeschlossen erscheinen mußte. Die damaligen Verhandlungen scheinen jetzt wieder aufgenommen zu sein, da das Befinden des Kaisers auch jetzt leider noch nicht der Art ist, daß derselbe im Falle eines Krieges den Oberbefehl in eigener Person übernehmen könnte.

— Dresden. Von Sr. Majestät dem König wurden für die Wasserbeschädigten an der Unterelbe, Weichsel und Oder 3000 Mk. gespendet. — Sr. Kgl. Hoheit Prinz Georg und Ihre Kgl. Hoheiten Prinz Johann Georg, Max und Prinzessin Mathilde haben gestern früh 1/6 Uhr vom böhmischen Bahnhofe aus eine zehntägige Reise nach Süddeutschland angetreten und sich zunächst nach Bamberg begeben.

— Zwickau. Am Sonnabend Abend hielt Herr Schuldirektor Rudolph aus Chemnitz im Gewerbeverein vor einer zahlreichen Zuhörerschaft einen Vortrag über: „Der Meister in dem Schiller'schen Liebes von der Glocke als Erzähler seiner Gehilfen, ein Vorbild für die Meister unserer Zeit“. Nach einer poetischen Einleitung skizzirte Herr Redner die Charaktereigenschaften des Glockengießereimeisters in dem tiefsten und hochbedeutenden Schiller'schen Gedichte und führte die Anwesenden im Geiste in die Werkstatt des Meisters, der mit Lust und Liebe seines Berufes waltete, dem der Zweck, das hohe Ziel vor Augen schwebte und in der Seele wohnte, nicht für das Einzelne, sondern für das Ganze seine Kraft einzusetzen, mitzuarbeiten an dem Gemeingut, die Sittlichkeit zu heben und zu fördern. Wird die Arbeit so aufgefaßt, so wird sie auch den Meister ehren, es ist dies die rechte Meisterehre. Hierbei bemerkte Herr Redner, daß es hier noch viel zu schaffen gebe. Die Liebe und die Ehrfurcht des Gesellen vor dem Meister, der Ernst der Arbeit, der Ausspruch: „Heute muß die Glocke werden! frisch, Gesellen, seid zur Hand! von der Stirne heiß rinnen muß der Schweiß, soll das Werk den Meister loben“ soll sich in der Werkstatt zeigen und bewahrheiten. Das Interesse zur Arbeit ist durch Liebe zu erwecken, der gute Wille muß entgegengebracht werden; aus dem Interesse erwächst die Liebe zur Arbeit. Der Meister muß es sich angelegen sein lassen, gute Lehren zu geben, damit der Gehülfe sich in seinem Berufe vervollkommnet und mit Fleiß, Lust und Liebe arbeitet. Die Erweckung des Interesses ist eines der wesentlichsten Faktoren, denn wer kein Interesse bezeigt, wer keine Liebe zu seinem Berufe hat, der wird in demselben auch kein rechter Gehülfe, kein rechter Meister sein. Die Arbeit soll keine mechanische, sondern eine denkende, eine schaffende sein, denn: „Den schlechten Mann muß man verachten, der nie bedacht, was er vollbringt. Das ist's ja, was den Menschen jieret, und dazu ward ihm der Verstand, daß er im innern Herzen spüret, was er erschafft mit seiner Hand“. Der Meister soll mit den Gehülfen die Ausstellungen, Museen u. s. w. besuchen, um zu sehen, um zu lernen. Aus jedem der einzelnen Gegenstände soll der Gehülfe

von
W
bor
ma
str
wel
Be
ein
wer
iger
der
Di
die
St
we
Leb
jede
die
Die
kom
stat
wer
gen
Gen
am
Wu
gief
find
sein
lant

gan
obac
Sch
ihre
jedoc
so
Teic
von
doch
Wof
beif
fang
dies
Kält
ließ

auch
sicher
Laff
Kof
lassen
nach
der
frank
erstat
betre
beme
Lehr
pfiel
denn
wenn
Lehr
herre
Entf
Lehr
kann
sechlic
die
Lehr
der

ih
Preis
hind
Gunt
Mutte
ich so
ist hoc
„U
leichter
„C
alles.
„N
dieser
sie nich
„N
Mi
ner, d
langen.
„S
dern zu
einhand
hatte.
Ihrer
habe Be
scheinlic

von des weisen Meisters Mund die Vorzüge, das
Wissenswerte vernehmen. Werden die Gegenstände
von dieser Seite aus betrachtet, so wird gewiß gar
mancher staunen über das, was die schaffende, tüchtige,
strebende Menschenhand nicht alles vermag. Ein
weiterer bedeutender Faktor für einen Meister ist der
Begriff von der Vergeistigung der Arbeit. Trotzdem
ein Meister nur in einer tüchtigen Werkstatt gebildet
werden kann, so ist doch die Vergeistigung ein mächtiger
Hebel zur Förderung und Hebung des Berufes,
der seine sittliche Werth der Arbeit wird erkannt.
Die Schule im Allgemeinen, die Fortbildungsschulen,
die verschiedenen Fachschulen insbesondere sind die
Stätten, welche frucht- und segensbringend in das Ge-
werbe und die Industrie, auf das ganze menschliche
Leben einwirken. Die Vergeistigung der Arbeit hat
jedoch noch einen höheren Werth, die Gottesfurcht,
die Liebe und Verehrung zu dem Vater aller Güte.
Die Worte des Glockengießermeisters „Der Segen
kommt von oben“ sollen sich von Werkstatt zu Werk-
statt fortpflanzen, denn wer den Blick nach oben
wendet, wird auch die Gemeinschaft mit seinem Gott
genießen, ein edler Geist wird erweckt werden, das
Gemüth wird sich veredeln. Der Herr Redner sprach
am Schlusse seines hochinteressanten Vortrages den
Wunsch aus, daß die goldenen Worte des Glocken-
gießers in jeder Werkstatt Beachtung und Nachahmung
finden möchten, zum Wohle jeden Meisters, zum Wohle
seiner Mitmenschen, zum Wohle des ganzen Vater-
landes.

Im Filzteiche bei Neustädte tummeln sich
ganz ansehnliche Karpfen. Dies konnte recht gut be-
obachtet werden, als jüngst derselbe durch eisiges
Schneewasser angefüllt wurde und die Fische aus
ihren Winterlagern aufgestört wurden. Da ihnen
jedoch die Temperatur des Wassers zu niedrig war,
so schwammen sie erstarrt an der Oberfläche des
Teiches und konnten leicht gefangen werden. Karpfen
von 15 Pfund und darüber waren keine Seltenheit,
doch hatte ihr Fleisch noch nichts von dem feinen
Wohlgeschmacke eingebüßt. Ein solcher Riese maß
beispielsweise 76 cm in der Länge, 53 cm im Um-
fang und hatte ein Gewicht von 20 Pfund, doch war
dies noch nicht der größte. Den Fischen schien die
Kälte des Wassers nichts zu schaden, denn von ihnen
ließ sich keiner sehen.

Die Lehrmeister seien daran erinnert, daß
auch Lehrlinge den Vorschriften des Krankenver-
sicherungsgesetzes unterliegen und zur Ortsranken-
kasse anzumelden sind, sobald dieselben Lohn oder
Kost, bezw. Wohnung vom Lehrmeister erhalten. Unter-
lassene Anmeldung zieht Geldstrafe bis zu 20 Mark
nach sich, auch hat der Arbeitgeber für den Fall, daß
der Lehrling oder Arbeiter vor der Anmeldung er-
krankt, der Ortskrankenkasse alle Aufwendungen zu
erstaten, welche derselben durch die Erkrankung der
betroffenen Person erwachsen sind. — Gleichzeitig
bemerken wir, daß es sich sowohl im Interesse der
Lehrmeister, als auch der Eltern der Lehrlinge em-
pfehlen, den Lehrvertrag schriftlich zu schließen,
denn nach § 132 der Reichsgewerbeordnung kann,
wenn das Lehrverhältnis vor Ablauf der verabredeten
Lehrzeit sein Ende erreicht, sowohl von dem Lehr-
herrn, als auch von dem Lehrling ein Anspruch auf
Entschädigung nur geltend gemacht werden, wenn der
Lehrvertrag schriftlich geschlossen ist. In gleicher Weise
kann der Lehrherr dann, wenn der Lehrling ohne ge-
setzlichen Grund und ohne Zustimmung des Lehrherrn
die Lehre verläßt, die polizeiliche Zurückführung des
Lehrlings in die Lehre nur dann beanspruchen, wenn
der Lehrvertrag schriftlich geschlossen ist.

In einem schwachen Augenblick.

Von Arthur Zapp.

(Schluß.)

„Halt ein, Papa! Sprich nicht so zu mir!“ bat sie
ihn. „Glaubst Du, ich wollte mir mein Glück um den
Preis Deines Lebens erkaufen! Nein, nichts kann mich
hindern, zu thun was meine Pflicht ist. Nur um eine
Günstigkeit sehe ich Dich an. Erlaube mir, daß ich seiner
Mutter Aufklärung geben, daß ich ihr zeigen darf, daß
ich so und nicht anders handeln muß. Sie ist edel, sie
ist hochherzig, sie wird Dein Geheimniß nicht verrathen.“

„Und Du glaubst, daß das Beständniß Dich er-
leichtern wird?“

„O, das wird mir wohl, sehr wohl thun.“

„Dann, mein Herz, gehe zur Gräfin und erzähle ihr
alles. Morgen —“

„Nicht morgen, Papa; heute noch — jetzt, noch
diesen Abend. Ich werde keine Ruhe finden, bevor ich
sie nicht gesprochen habe.“

„Nun denn, so geh' mein Kind!“

Alma eilte zur Gräfin Welden. Ein neuer Die-
ner, der sie noch nicht kannte, fragte nach ihrem Ver-
langen.

„Wollen Sie die Güte haben, daß der Gräfin Wel-
den zu geben,“ sagte sie, indem sie ihm einen Brief
einhandigte, den sie noch vor ihrem Gang geschrieben
hatte. „Bitte, wenn es irgend möglich ist, geben Sie
Ihrer Herrin das Schreiben, wenn sie allein ist. Ich
habe keine Zeit, ich werde warten, denn sie wird Ihnen wahr-
scheinlich eine Antwort für mich geben.“

Der Diener geleitete sie in ein kleines Zimmer und
ging mit dem Briefe davon. Alma hatte folgender-
maßen geschrieben.

„Gnädige Gräfin! Hätten Sie ahnen können, wie
tief mich Ihre Beilen verwunden würden, Sie hätten
sie nicht geschrieben. Glauben Sie denn nicht, daß ich
leide, furchtbar leide? Ich kann nicht zugeben, daß Sie
von mir eine Meinung haben, wie sie Ihr Brief er-
kennen läßt. Sie sollen die Wahrheit hören, Sie sollen
sich überzeugen, daß das, was ich that, um Ihres Sohnes
willen geschah. Ich bin gekommen, Ihnen alles zu er-
klären. Noch eins bitte ich Sie. Lassen Sie nicht
Ihren Sohn wissen, daß ich hier bin. Wenn Sie mich
angehört haben, werden Sie begreifen, warum.“

A. M.

In ängstlicher Spannung wartete Alma. Fünf, zehn,
fünfzehn Minuten vergingen. Da hörte sie Thüren öf-
nen und schließen. Sie zitterte am ganzen Körper.
Der Diener trat ein und meldete ihr, daß Gräfin Wel-
den sie empfangen wolle. Sie folgte ihm durch mehrere
Zimmer in das Boudoir der Gräfin.

Gräfin Welden saß auf dem Divan, sie war bleich
und ihre sonst so milden Züge wiesen heute einen kalten,
harten Ausdruck auf. Sie deutete Alma mit der Hand
an, Platz zu nehmen und begann in eisigem Tone:

„Sie haben mir etwas zu sagen, Fräulein Werner?“
„Gnädige Gräfin!“ rief Alma mit zitternder Stimme
und machte einige Schritte auf die Gräfin zu.

„Bitte, wollen Sie nicht Platz nehmen!“ sagte die
Gräfin mit demselben harten Tone, wie vorher.

„O, bitte, sprechen Sie nicht so mit mir,“ bat das
junge Mädchen in flehendem Tone. „Ich weiß, Sie
haben ein gutes, edles Herz. Warum also zwingen
Sie sich zu diesem Tone, der Ihnen selbst wehe thun
muß? Sie haben gelitten, aber ich leide ja tausendmal
mehr.“

Gräfin Welden verharrte in ihrem Schweigen und
nicht eine Muskel ihres Gesichtes bewegte sich.

„Ich liebe Ihren Sohn,“ fuhr Alma fort. „Wenn
mein Tod seinen Schmerz lindern könnte, freudig wollte
ich selbst Hand an mich legen. O, Frau Gräfin, ahnen
Sie nicht, daß mein Herz zu brechen droht bei dem
Gedanken, daß ich ihn aufgeben muß?“ Krampfhaftes
Schlucken unterbrach ihre Stimme und wie gebrochen
ließ sie sich in einen Sessel fallen.

„Aber warum geben Sie ihn auf?“ fragte die Gräfin
und ihre Stimme klang viel milder.

„Um nicht Schande auf ihn und den edlen Namen
zu laden, den er trägt,“ antwortete Alma ohne Zögern,
„ich bin gekommen, Frau Gräfin, um Sie zu bitten
eine Geschichte anzuhören, die Geschichte einer Liebe, Er-
zählung von Noth und Elend, die Geschichte eines Ver-
brechens — die Geschichte meines Vaters.“

„Ihres Vaters?“

„Ja; ich bin im Begriff, sein Geschick in Ihre
Hände zu legen. Ein Wort von Ihnen wird im Stande
sein, ihn in das Gefängniß zu bringen. Aber ich ver-
traue auf Ihr gutes Herz, Gräfin Welden. Sie wer-
den nicht des Kindes Worte den Ruin des Vaters her-
beiführen lassen. Sie fragen mich, warum ich Ihren
Sohn von mir stoße? Ich will Ihnen beweisen, daß ich
nicht würdig bin, sein Weib zu werden.“

Die Augen der Gräfin waren mit einem unbe-
schreiblichen Ausdruck auf das Antlitz des jungen Mäd-
chens gerichtet.

„Wie lange ist es her, daß Sie von dieser Geschichte
wissen?“ fragte sie.

„Seit gestern Nacht, als ich von hier, von Ihnen
nach Hause zurückkehrte.“

Die Gräfin ergriff ihre Hand.

„Kommen Sie, mein Kind,“ sagte sie. „Setzen Sie
sich her zu mir und erzählen Sie mir alles. Ihr Ver-
trauen soll nicht getäuscht werden. Ich werde Ihr Ge-
heimniß unverbrüchlich bei mir bewahren.“

Und das junge Mädchen erzählte die Geschichte von
der Verführung und der Schuld ihres Vaters, getreulich,
wie sie selbst aus seinem Munde gehört hatte. Als sie
endete, waren der Gräfin Augen mit Thränen des
innigsten Mitgeföhls erfüllt.

„Und Sie, mein armes Kind!“ rief sie aus, „Sie
haben eingewilligt, die Frau jenes Mannes zu werden,
der Ihren Vater mit Verderben droht?“

„Kann ich denn anders? Muß ich es denn nicht?“
war Almas gepreßte Antwort.

„Alma, Sie sind ein edles, gutes Kind!“ rief Gräfin
Welden, während sie das junge Mädchen an ihr Herz
zog. „Verzeihen Sie mir, daß ich Ihnen so bitteres
Unrecht zugefügt!“

„Eine Pause trat ein, die plötzlich durch eilige Män-
nerschritte, die sich der Thür näherten, unterbrochen wurde.“

„Es ist Erich!“ stieß die Gräfin hastig aus.

„O retten Sie mich, verbergen Sie mich!“ bat
Alma leuchtend. „Ich kann ihn nicht sehen.“

„Kommen Sie schnell hierher!“ rief die Gräfin und
schob eine Portiere zurück, die den Eingang zu einem
Nebenzimmer verdeckte. „Er wird nicht lange bleiben.“

Kaum war Alma hinter der Portiere verschwunden,
als auch schon Erich eintrat. Er war selbst in einem
zu erregten Zustand, als daß er die Aufregung, in der
sich seine Mutter befand, wahrgenommen hätte.

„Mama,“ rief er hastig, „ein schrecklicher Unglücks-
fall hat sich ereignet!“

„Ein Unglücksfall?“ fragte sie erschrocken. „Wo, was?“

Auf der Eisenbahnlinie zwischen hier und Liebenbad
hat ein Zusammenstoß zweier Büge stattgefunden. Mehrere
Menschen wurden verletzt, einer darunter sehr schwer.
Ich habe ihn hierher transportiren lassen. Es ist Dr.
Werners Freund, Herr Hagen. Ich dachte, wir könnten
ihm bessere Hilfe angedeihen lassen, als er dort im
Stationsgebäude erhalten hätte. Ich habe schon nach
Dr. Werner gesandt.“

„Dr. Werner! Wäre es nicht besser, den Dr. Fuschlich
zu Rathe zu ziehen?“

„Nein, nein, Mama! Du weißt, der Verwundete
ist ein Freund von Dr. Werner und überdies — ich
werde endlich eine Gelegenheit finden, den Doktor zu
sprechen und ihn um Aufklärung zu ersuchen.“

In diesem Moment klopfte es an die Thür. Es
war ein Diener, der dem Grafen meldete, daß es sehr
schlecht mit dem Verwundeten stände.

„Erich, ich komme mit Dir!“ sagte die Gräfin, als
sich der Graf anschickte, das Zimmer zu verlassen.

„Du, Mama?“

„Ja; ich möchte den Mann sehen.“

Sie schritt schnell zur Thür hinaus. Erich folgte
ihm, nachdem ihm zuvor der Diener noch ein paar Worte
zugeflüstert hatte.

Kurt Hagen lag auf einem Sofa, welches mit einer
spanischen Wand umstellt war.

„Mama,“ sagte Erich, als sie leise eingetreten waren
— „laß mich ihn zuerst sehen!“ Er verschwand hinter
dem Schirm, von dem Diener gefolgt.

„Ihre Befürchtung, Joseph,“ sagte er zu dem Diener,
„war nur zu gerechtfertigt. Der Unglückliche hat aus-
gelitten.“

„Tobt!“ rief die Gräfin. „Das ist die Vorsehung —“
fügte sie leise hinzu.

„Laß uns in Dein Arbeitszimmer gehen, Erich; ich
habe Dir etwas mitzutheilen.“

Während sich das alles zutrug, befand sich Alma in
einem Zustande gewaltiger Aufregung. Kurt Hagen war
schwer verletzt! Er befand sich hier in demselben Hause
wie sie. O, wenn sie nur hätte fliehen können! Sie
wagte nicht zu gehen und sie fürchtete sich, dennoch zu
bleiben.

Die Zeit schien endlos. Endlich machten sich eilende
Schritte im Nebenzimmer hörbar. Nun wurde die Por-
tiere zurückgeschlagen und — „Erich!“ schrie sie auf, halb
schmerzlich, halb freudig erregt.

„Mein Lieb, meine theure, meine edle, hochherzige
Alma!“ rief der Graf aus, während er das junge Mäd-
chen ungestüm an sein Herz presste. „Du armes, armes
Kind! Meine Mutter hat mir alles erzählt.“

„Alles, Erich?“

„Alles, mein Herz! Doch die Zeit der Prüfung ist
vorüber, mein Schatz — mein süßes Weib!“

„Und Kurt Hagen?“

„Weilt dort, wo es keine menschlichen Leidenschaften
mehr giebt.“ —

Bermischte Nachrichten.

— **Kiel.** Vor der Kieler Förde sind mächtige
Eisfelsen zusammengetrieben worden. Von denselben
sind sieben Schiffe umschlossen, darunter die dänischen
Dampfer „Dannebrog“ und „Aurora“ und die deut-
schen Dampfer „Angela“, „Süd“ und „Wilhelm“.
Hier herrscht Ostwind, die Bitterung ist kalt.

— **Bromberg.** Dieser Tage ist im hiesigen
Justizgefängnisse ein Strafgefänger im Alter von
16 Jahren plötzlich von der Tollwuth befallen worden.
Er war mit anderen Gefangenen im Arbeiterfaale mit
Dütenkleben beschäftigt. Nachdem er eine kurze Zeit
am Tische sitzend vor sich hingestiert, fing er auf ein-
mal an, die vor ihm liegenden Düten zu zerreißen
und begann ein gleiches Mandor mit dem an der
Erde liegenden Papier. Der Gefangenaufseher brachte
ihn zum Gefangeninspektor. Hier fing nun der Ge-
fangene an, um sich zu beißen und sich wie ein Un-
sinniger zu gebarden, so daß er in die Zwangsjacke
gesteckt und in eine Krankenzelle gebracht werden
mußte. Seine Tollwuthparoxysmen ließen auch hier
nicht nach. In lichten Augenblicken erzählte er, daß
ihn im Alter von 9 Jahren, also vor 7 Jahren, ein
Hund gebissen, wobei er eine vernarbte Wunde am
Bein zeigte. Der Gerichtsarzt hat den Ausbruch der
Tollwuth bei dem Kranken konstatiert.

— **Neueste Modetheorie.** In Paris
greift eine abscheuliche Mode um sich, welcher die
Ärzte vergeblich zu steuern suchen. Man fängt an,
die Kinder zu schminken. In den öffentlichen Gärten
trifft man Babies im Alter von drei Jahren, wel-
che die verblendeten Mütter bereits die Augenbrauen
färben. Andere wieder finden, daß die Gesichtsfarbe
der Kleinen zu lebhaft sei und pudern die Wangen
mit Reismehl, ja nicht selten sieht man sogar bei
Mädchen im Alter von zehn Jahren den bewußten
schwarzen Strich unter den Augen, der die Sterne
größer erscheinen läßt. Daß unter solchen Umständen
fünfzehn- bis sechzehnjährige Mädchen bereits ein
farbloßes, von der Schminke ruinirtes Gesicht haben
werden, ist nicht das größte Unglück, welches aus
dieser Sitte entspringen kann, die ebenso widertlich,
als geschmacklos und geradezu frevelhaft ist.

— **Wetterpflanze.** Eine von dem ehemaligen
Zuckerfabrikbeamten J. F. Nowak entdeckte „Wetter-
pflanze“, welche nach der Lage ihrer Blätter im Stande

ist, den Eintritt jeglicher Witterung auf zwei Tage in Vorhinein anzuzeigen, ist gegenwärtig in Prag ausgestellt. Zugleich liegen daselbst Zeugnisse der Gemeindevorstellungen von Mödritsch und Protivín vor, in denen bestätigt wird, daß nach den mit dieser Pflanze angestellten Versuchen die „Prophezeiungen“ derselben sich aufs Vollste bewährt haben. Nowak hat über diese „Wunderpflanze“ eine eingehende Brochüre geschrieben, in welcher nach den verschiedenen Blattstellungen dauernd schönes, klares Wetter (bei wolkenlosem Himmel und Horizont), schönes Wetter (bei eventuell bewölktem Himmel), veränderliche Witterung, zunehmende Bewölkung, regnerisches Wetter, Regen, anhaltender starker Regen, Gewitter, Luftbewegungen, Temperaturwechsel und Erdbeben graphisch dargestellt und erklärt sind. Zugleich sind Schutzapparate für diese Pflanze, welche vor Allem vor jeder äußeren Einwirkung des Luftwechsels geborgen und in einer Temperatur von wenigstens + 18 Grad R. erhalten werden muß, ausgestellt. Dieser Tage wurde die „Wetterpflanze“ unter Anderem vom Polizeidirektor Ritter von Stejskal und vom Rektor der deutschen Universität Staatsrath Professor Dr. Willkomm besichtigt.

— Doppelt reißt nicht. Ein flotter Lebemann aus der Hauptstadt verherrlicht durch seine

Anwesenheit den Honoratiorenball eines Provinzialstädtchens. Die Mutter zweier hoffnungsvoller Töchter, eine echte rechte Ballmutter, macht ihre Kinder besonders auf diese glänzende Partie aufmerksam. Thatsächlich werden auch die beiden jungen Mädchen von ihm, dem begehrtesten aller Tänzer, am meisten ausgezeichnet. Da, in der Pause, stürzt plötzlich die Mutter auf ihre Töchter los. „Mit dem Großstädter ist es nichts!“ flüstert sie ihnen zu; „er soll fabelhaft viel Schulden haben“. „Zu spät!“ entgegnet die Ältere, „er hat sich nach dem zweiten Walzer mit mir verlobt“. „Und mit mir“, schluchzt die Andere, „mit mir nach der zweiten Quadrille!“

Literarisches.

Von der ersten Biographie des neuen deutschen Kaisers, welche unter dem Titel „Friedrich, Deutscher Kaiser und König von Preußen“, ein Lebensbild von Ludwig Biernissen, im Verlage von Franz Voppecke, Berlin, erscheint, ist soeben die zweite Lieferung zur Ausgabe gelangt. Auch dieses Heft zeichnet sich durch Frische und Vollständigkeit der Darstellung wie durch vollendete Technik der zahlreichen Illustrationen aus. Von besonderem Interesse sind, — nebst den vielen kleinen, in den Text gedruckten Abbildungen, — zwei musterhaft ausgeführte Vollbilder: „Das Koftümfest zur Feier der silbernen Hochzeit des Kronprinzenlichen Paares im königlichen Schlosse zu Berlin“ und „Der Besuch des Kronprinzen Friedrich Wilhelm beim Papste Leo XIII.“ Das treff-

liche Werk wird 10 Lieferungen umfassen, welche in Zwischenräumen von 14 Tagen erscheinen. Der Preis jedes Heftes beträgt 60 Pfennig.

Standesamtliche Nachrichten von Eibensstock

vom 4. bis mit 10. April 1883.
Geboren: 83) Dem Maurer Johann Nepomuk Linkenheil hier 1 Sohn. 84) Dem Handarbeiter Ernst Albert Reichsner hier 1 Sohn. 85) Dem Fleischermeister Gustav Magnus Härtner hier 1 Tochter. 86) Dem Sattler Gustav Adolph Göbber hier 1 Sohn. 87) Dem Schlosser Ernst Adolf Richard Bauer hier 1 Tochter.
Aufgehoben: 13) Der Handarbeiter Gustav Oswald Anger hier mit der Landourierin Emma Emilie Zeiger hier. 14) Der Kupferer Heinrich Johannes Woffius Mesforth hier mit der Blätterin Anna Franziska Schmidt hier. 15) Der Waldarbeiter Hermann Wilhelm Graupner hier mit der Corsetarbeiterin Hulda Wilhelmine Zeiger hier.
Gestorben: 51) Des Hufschmieds Gustav Emil Hahn hier Tochter, Elsa Johanna, 4 M. 7 J. alt. 52) Der unverehelichten Maschinengehilfen Marie Ernestine Mennig hier Tochter, Elsa Marie, 6 M. 10 J. alt. 53) Die Schuhmacherehefrau Minna Marie Seidel geb. Mennig hier, 22 J. 10 M. 7 J. alt. 54) Die Amtsgerichtsdienerehefrau Anna Clara Tegner geb. Lindner hier, 22 J. 6 M. 10 J. alt. 55) Des Maschinenführers Hugo Fleming hier Tochter, Elsa Clara, 1 J. 1 M. 24 J. alt. 56) Der Borchdrucker Jacob Erdmann Reichsner hier, 76 J. 4 M. 29 J. alt. 57) Die Katharina verw. Fuchs geb. Göb hier, 87 J. 8 M. alt. 58) Der unverehelichten Stickerin Emma Ernestine Graupner hier Sohn, Paul Karl, 3 J. 4 M. 10 J. alt.

Hand-Stickererei.

Ein junger Kaufmann, der Handstickerei, Schling- u. Spachtelarbeit, sowie Lambourrarbeit, große Posten in kurzer Zeit liefern kann, sucht noch mit mehreren Firmen in dieser Branche in Verbindung zu treten. Offerten beliebe man sub M. 1443 an die Herren Haassenstein & Vogler, Plauen i. V. zu richten.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme während der Krankheit, sowie bei dem Tode und Begräbnisse unserer guten Tochter und Schwester Frau **Minna Seidel**, fühlen wir uns gedrungen, unsern herzlichsten Dank auszusprechen.
Die trauernden Hinterlassenen.

Für die zahlreichen Beweise ehrender Theilnahme bei dem Tode und Begräbnis unseres guten Vaters, Waters, Großvaters, Schwagers u. Schwiegervaters, des Hrn. **Jacob Erdmann Meichssner**, sagen Allen herzlichsten Dank.
Eibensstock, 11. April 1888.
Die trauernden Hinterlassenen.

Neu! Practisch!
Silberseife
 (weiße Schmierseife)
 bedeutend billiger, weit besser, als jede andere Seife. Alleinverkauf. Ferner alle übrigen Seifen, wie grüne und gelbe Schmierseife, alle Sorten Kernseifen, Bleichseife, Toiletteseifen, medizinische Seife, Seifenpulver, Soda und dergl. empfiehlt billigst
J. Braun,
 Drogen- u. Seifenhandlung.

Ia: bayrische Schmelzbutter
 garantiert rein
 empfiehlt in stets frischer Waare
J. Bayer, Rehmstraße, Augsburg.
 Preis für die laufende Woche:
 94 Pf. pr. Pfd. in Kübel von 20, 30, 40 zc. Pfd.
 98 „ „ Postpaketen von 9 Pfd.
 franco gegen Nachnahme.

Von höchster Wichtigkeit für Augenranke!
 Das ächte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Weltruhm erworben. Es ist concessionirt und als bestes Hausmittel — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und berühmt, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei **E. Hannebohn.**

Die Brauer - Akademie zu Worms,

verbunden mit Defencultur-Anstalt, stets zahlreich besucht von Bierbauern aus allen Ländern, beginnt den Sommer-Cursus am 1. Mai. — Programme sendet auf Wunsch
Die Direction: Dr. Schneider.



Nur Vorsicht
 allein kann bei dem täglich größer werdenden Heere der Nachfucher die Hausfrau in den Besitz einer guten Waare bringen und bitte ich deshalb besonders darauf zu achten, daß jedes Packet meiner weltberühmten **Amerikanischen Glanz-Stärke** meine Firma und nebenstehenden Globus als Schutzmarke trägt. à Packet 20 Pfg. käuflich an allen Orten in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.
Fritz Schulz jun., Leipzig.
 Alleiniger Erfinder der Glanz-Stärke.

Mit Bezugnahme auf die diesbezügliche Bekanntmachung des Stadtrathes fordert **der Handwerkerverein** seine Mitglieder hierdurch nochmals auf, ihre Lehrlinge zu recht reger **Betheiligung am Zeichenunterricht** in der Fortbildungsschule zu veranlassen.

Mariazeller Magen-Tropfen,
 vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.
 Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebenem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenstarrheit, Schbrechen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ebel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartschließigkeit od. Verstopfung, Leberleiden des Magens mit Speiben und Geiränten, Wärmern, Milz-, Leber u. Hämorrhoidal-leiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanw. 50 Pf. Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Verkauf durch Apotheker Carl Brady, Kremzier (Böhmen). Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimmittel. Die Befandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.
Scht zu haben in fast allen Apotheken.
 In Eibensstock bei Apotheker **Fischer.** Haupt-Depot für Sachsen in Leipzig: Engel-Apothete.

Lehrlings-Gesuch.
 Wir suchen für unser Geschäft per sofort einen Sohn achtbarer Eltern als Lehrling.
Wellner & Rockstroh.

Einige geübte **Ausbesserinnen** suchen **Wellner & Rockstroh.**

Cognac
 der Export-C^o für Deutschen Cognac
 • Köln a. Rh. •
 bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer. Ueberall in Flaschen vorräthig. Man verlange stets unsere Etiketten. Directer Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Alle Kinderwagen und Fahrstühle werden vorgerichtet und alle Reparaturen an Korbwaren werden gut und billig ausgeführt bei **Hermann Weisse,** Korbmacher.

Magdeburger Speise- und Saatkartoffeln sind eingetroffen.
Richard Strobell.

M. Weissbach's
 echte Haar- und Bartwuchs-Tinktur
 wird mit außerordentlichem Erfolge da angewandt, wo es sich darum handelt, schnell neues u. volles Kopf- u. Barthaar zu erzeugen. Flasche 1 Mark allein ächt in **Eibensstock** in **Braun's** Kräutergerwölbe.

Sommerproffen
 verschwinden unbedingt durch d. Gebrauch von **Bergmann's**
Lilienmilchseife
 allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. 50 Pf. das Stück. Dépôt bei Apotheker **Fischer.**

Kein Husten mehr.
 Ein überraschend gutes Linderungsmittel sind bei allen Husten, Reuchhusten, Hals-, Brust- u. Lungenleiden die **Heldt'schen Zwiebelbonsbons.** In Packeten à 50 u. 30 Pf. nur allein bei **J. Braun.**

Einen Laufburschen sucht zum sofortigen Antritt **Albin Eberwein.**

Lohnarbeit
 in ¼ Rapport giebt aus **J. Bilger, Schneeberg.**

Ein goldener Ring mit hellem Stein ist verloren worden. Abzugeben gegen Belohnung in der Exped. d. Bl.

Geflügel-Verein.
 Heute Donnerstag: Versammlung bei **Hermann Wolff.**

Todes-Anzeige.
 Heute Mittag 12 ½ Uhr verschied nach langer Krankheit unser guter Vater und Vater, der pensionirte Gerichtsdiener **Christian Voigt** im 61. Lebensjahre. Dies zeigen hiermit tiefbetrübt an **Die trauernden Hinterlassenen.**
 Eibensstock, d. 11. April 1888.
 Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr statt.

Eine bejahrte Frau als Aufwartung, sowie ein Knabe von 11 bis 13 Jahren zur Verrichtung kleiner Hausgeschäfte, beide auf einige Tage wöchentlich, werden sofort gesucht. Näheres bei Hrn. **Albert Reichsner** im „Stern“.

Trauben-Curschriften gratis.
Guten, Heiserkeit, Hals-, Brust- & Lungenleiden zc.



Der rheinische Trauben-Brust-Honig ist das best bewährte, angenehmste Haus- u. Genußmittel für Erwachsene und Kinder und durch unzählige Anerkennungen ausgezeichnet. Prospeete mit Geb.-Anw. und vielen Attesten bei jeder Flasche. Niederlage in **Eibensstock** bei E. Hannebohn, in **Schöneheide** bei Rich. Lent, in **Johanngeorgenstadt** in der Apotheke, in **Leipzig** bei Apotheker R. H. Paulcke, Haupt-Depot.

Abonnements
 auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. April cr. erschienenen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.
 Die Exped. d. AmtsbL.